

Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation

Band: 47 (1971)

Heft: 4

Artikel: Dokumentation mit "Konto"-Karten

Autor: Lütolf, Th.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-770944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der *asiatischen Länder* und *Australiens*; eine in Ahmedabad (Indien) unlängst bei der «Gujarat University Library» bestellte Kopie von 76 Seiten kostete 300 Franken!

Sehr gute Kopien liefert *Japan*; leider sind sie teuer: für 30 Seiten waren z. B. 66 Franken zu bezahlen, während sie bei uns höchstens 6 Franken kosten würden; dafür kennen die Japaner keine Hemmnisse durch das Copyright.

Wenn ich Ihnen aus der Sicht der Schweizerischen Landesbibliothek diese aus dem letzten Jahr gesammelten Erfahrungen über den internationalen Leihverkehr mitgeteilt habe, dann gewiß nicht, um den Entwicklungsstand oder die Liberalität ausländischer Bibliothekssysteme zu beurteilen und zu bewerten, sondern einzig und allein deshalb, um meine früher aufgestellte Behauptung zu belegen, daß ein Ungenügen im internationalen Informationsaustausch nur selten der schweizerischen Bibliothek zur Last gelegt werden darf. Nicht eine mangelnde Bereitschaft unserer Bibliotheken, am nationalen und internationalen Leihverkehr aktiv teilzunehmen und ihr Informationsgut für andere zur Verfügung zu halten, ist meiner Meinung nach für die ungenügende Leistungskraft des schweizerischen Bibliothekswesens in erster Linie verantwortlich, sondern die fehlende Abstimmung und Zusammenarbeit bei der Beschaffung des Informationsgutes und bei dessen Verarbeitung.

DOKUMENTATION MIT «KONTO»-KARTEN

von Th. Lütolf, Gümligen

Zweck

Die Hauptquelle des fachtechnischen Wissens war bis in die jüngste Zeit das Fachbuch. Heute sind es die Fachzeitschriften, Forschungs- und Kongreßberichte sowie Patentschriften und Dissertationen. Das ist eine Folge der Aufsplitterung des Fachwissens. Die Fachinformation ist nicht nur spezifischer, sondern auch viel häufiger geworden, so daß die Informationsexplosion heute kaum noch zu bewältigen ist, wenn es darum geht, sie dokumentarisch zu erfassen.

Die herkömmlichen bibliothekarischen Methoden der Informationsverarbeitung durch Nachführen von Autoren-, Sach-, Titel- und

Schlagwort-Katalogen genügt den praktischen Anforderungen an die fortlaufend spezifischer werdenden Dokumentationsbedürfnisse immer weniger. Die Zusammenstellung von Spezialbibliographien wird immer mühsamer. Der Mikrofilm löst wohl das Raumproblem der Informationsspeicherung und erleichtert die Informationsübermittlung, aber er löst nicht das Dokumentationsproblem an sich. Dazu ist heute Computereinsatz erforderlich. Es gibt bereits Computer, die den Output auf Mikrofilm vornehmen, dergestalt, daß alle Textinformation auch über Kathodenstrahlröhre und Telefondraht verzugslos auf beliebige Distanzen übermittelt werden kann. Solche Dokumentation ist indessen außerordentlich kostspielig.

Das nachstehend beschriebene Dokumentationsverfahren mit «Konto»-Karten bezweckt, die wesentlichen Vorteile der Dokumentation mit Computer, nämlich den raschen und mehrdimensionalen Zugriff zur gesuchten Information sowie die selektive Verbreitung von Information zu gewährleisten, ohne daß hierfür ein Computer beansprucht werden muß. Der Vorteil des neuen Verfahrens ist nicht dokumentationstechnischer, sondern finanzieller Natur, weil es eine wesentliche Kostensenkung ohne Leistungssenkung erlaubt. Auch das Spezialpersonal für die Computerbedienung entfällt. Ein Schreibautomat oder eine Buchungsmaschine genügen als maschinelle Einrichtung für die Dokumentation mit «Konto»-Karten.

Methode

Grundlage der Dokumentationsarbeit bleibt auch bei der neuen Methode die Bibliothekskarte, das Referatebulletin und das eigene Abstract. Zu jedem Dokumentationsbegriff wird ein «Konto» geführt. In diesem «Konto» werden alle einschlägigen bibliographischen Notizen eingetragen. Die Eintragungen erfolgen grundsätzlich einzeilig, wobei möglichst viele Angaben aus der Bibliothekskarte zu übernehmen sind. Die einzeilige «Verbuchung» kann nach Bedarf auf zwei oder mehr Zeilen ausgedehnt werden.

Die Gestaltung der Buchungszeile und damit der «Konto»-Karte hängt von den Zielen ab, die der Dokumentationsstelle gesteckt sind. Die Abbildung 1 zeigt ein Dokumentationskonto, in dem auch die Autorennamen figurieren. Von Titel und Inhalt der Abhandlung sind lediglich die Deskriptoren festzuhalten. In den Kurzreferaten der «Chemical Abstracts» wird ähnlich dokumentiert. Neu ist die Darstellungsform in Spalten, ähnlich den Spalten eines Buchhaltungskontos. Eine Dokumentationsbuchung besteht aus dem gerafften Inhalt einer Bibliothekskarte, der formatiert dargestellt wird.

Bei den Buchungen fällt als Durchschlag ein Dokumentationsjournal an, sei es auf Endlosformular oder auf Einzelblättern. Eine Buchung ist so oft automatisch zu wiederholen, als Dokumentationsbegriffe (Autoren timer und Deskriptoren) im Buchungstext vorkommen, weil eine Buchung in allen einschlägigen «Konten» figurieren muß.

Auf dem Dokumentationskonto enthält Spalte 1 immer die gleiche Kontonummer. Im Dokumentationsjournal verändert sich die Kontonummer in Spalte 1 von Buchung zu Buchung. Statt eines Journals kann auch lediglich ein Kontrollstreifen (ab Rolle) geführt werden, in dem die Dokumentnummer (Spalte 10) und die Kontonummern (Spalte 1), die auf das betreffende Dokument angesprochen werden, festzuhalten sind. Die automatischen Wiederholungsbuchungen erfolgen ab Magnetbandkassette des Schreibautomaten oder über den Pufferspeicher der Buchungsmaschine. Im letzteren Fall wird der Text nach der letzten Buchung automatisch auf einen Lochstreifen gegeben.

Von Zeit zu Zeit wird ab Magnetband oder Lochstreifen die Zuwachsliste (Abbildung 2) auf der gleichen Maschine niedergeschrieben, mit der gebucht worden ist, was auf Endlospapier oder auf endlose Offsetfolien erfolgen kann. Diese Zuwachslisten lassen sich nach einfacher manueller Überarbeitung auch als selektive Listen nach genau umschriebenen Interessenprofilen verbreiten, was in einem der nächsten Abschnitte beschrieben wird.

Die verarbeiteten Abstracts können entweder als Autorenkatalog gesammelt werden oder — wenn die Autoren über Dokumentationskonten nachgewiesen werden — als Titelkatalog, sofern sich eine solche Ablage rechtfertigt.

«Konto»-Karte

Die äußere Form der «Konto»-Karte hängt von der zu verwendenden Maschine ab. Das Format ist A4 oder größer, je nach der Anzahl Zeichen pro Zeile und der Schrittlänge pro Zeichen. Eine Buchungszeile sollte aus höchstens 132 Schriftzeichen bestehen. Dies im Hinblick auf die allfällige Einbeziehung eines Computers in die Dokumentationsarbeit in einem späteren Zeitpunkt. Die Printer mit Druckkette schreiben in der Regel 132 Zeichen pro Zeile, selten 144. Normalerweise dürfte mit einer Dokumentationszeile von 112 Schriftzeichen auszukommen sein.

Abbildung 1 zeigt eine «Konto»-Karte im Format A4 quer für 132 Anschläge pro Zeile (122 Schriftzeichen + 10 Intervalle für Spalten-

linien). Durch Versetzen der Spaltenlinien wären 132 Schriftzeichen à $\frac{1}{12}$ Zoll Schrittlänge möglich. Der Schreibautomat IBM 72 ist mit Schrittlängen von $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{12}$ Zoll erhältlich. Eine Kontokarte im Format A4 faßt auf Vor- und Rückseite je 40 Zeilen. Durch Ausdehnung der Breite von 21 auf 24 cm steigt das Fassungsvermögen auf 100 Zeilen pro Karte an.

Zur Vermeidung von Fehlalagen wird die Kontonummer am oberen Rand der «Konto»-Karte eingekerbt. Die Kontonummer ist entweder eine systematische Sachnummer oder eine Nummer mit besonderem Ordnungszweck, wie im nachfolgenden Abschnitt beschrieben.

Als Dokumentationskonten eignen sich besonders die sogenannten Magnetkontokarten. Solche Kontoblätter sind in der Maschinenbuchhaltung üblich. Magnetkonten weisen neben der Führungslochung links einen aufgedruckten dunklen Magnetstreifen auf von etwa 1 cm Breite, der sich vom oberen bis zum unteren Kartenrand erstreckt. In diesem Magnetstreifen läßt sich die Kontonummer derart speichern, daß sie nach dem automatischen Kontoblatteinzug automatisch geschrieben wird.

Aus den Abbildungen 1 und 2 geht deutlich hervor, wie übersichtlich die formatierten Dokumentationsbuchungen sind. Die Deskriptoren, auf denen das Hauptgewicht einer Information liegt, sind unterstrichen. Natürlich ließen sich auch die Titel in die Buchungen aufnehmen, wenn das dem Dokumentationsbedürfnis entspricht. Dann würden jedoch die meisten Buchungen zwei- und mehrzeilig ausfallen. In jedem Dokumentationskonto kann nach Belieben ein- oder mehrdimensional gesucht werden, selbst nach den von der Dokumentation mit Computer angewendeten Regel mit den Selektionswörtern UND, ODER, OHNE.

In Format und Fassungsvermögen (Anzahl Hinweise auf Dokumente) läßt sich die «Konto»-Karte mit der Sichtlochkarte vergleichen; doch entfallen die Nachteile der Sichtlochkarte. Die «Konto»-Karte weist pro Dokument bedeutend mehr nach als nur die Sequenznummer des Dokumentes. Die Lochungen und damit die peinlichen Fehllochungen unterbleiben. Die Zahl der anfallenden Dokumente darf beliebig hoch sein, ohne daß ein neuer Kartensatz erstellt werden müßte wie bei den Sichtlochkarten. Diese bedingen ferner zahllose und verhältnismäßig teure Dokumentkopien, weil bei der Sichtlochmethode die Dokumente nach Sequenznummern abzulegen sind. In der «Konto»-Karte können nach Belieben eine Sequenznummer oder der Standortcode eingetragen werden. Beim mehrdimensionalen Suchen mit Sichtlochkarten sind alle entsprechenden Karten zu ziehen, mit «Konto»-Karten hingegen nur eine einzige. Anhand der Sichtlochkarten läßt sich ein verlorenes Dokument nicht mehr ermitteln, wohl

aber anhand der «Konto»-Karten. Schließlich ist die Zusammenstellung einer Spezialbibliographie aufgrund von Sichtlochkarten eine mühselige Angelegenheit. Eine Bürokopie des Dokumentationskontos ist im Handumdrehen erstellt und kann als Spezialbibliographie dienen.

Kontonummer

Es scheint naheliegend, die DK-Zahl als Kontonummer zu verwenden. Das würde jedoch in der spezifischen Dokumentation zu sehr langen DK-Zahlen führen und somit zur Erhöhung der Fehlschreibungen und der Fehllesungen. Geeignet sind entweder Sachnummern mit höchstens sieben Stellen oder Kontonummern mit einem andern Ordnungszweck als der Sachgliederung. Eine solche Kontonummer kann zum Beispiel Schlüsselzahl für den Sachbegriff (Deskriptor) und gleichzeitig Ordnungsmerkmal für die alphabetische Gliederung der Deskriptoren sein. Hier ein Beispiel:

Wir nehmen an, eine Dokumentation beginne mit 999 Deskriptoren. Diese werden streng alphabetisch geordnet und dann fortlaufend numeriert, aber nicht von 1 bis 999, sondern von 10 000 bis 9 990 000:

Kontonummer des 1. Deskriptors = 10 000

Kontonummer des 2. Deskriptors = 20 000

Kontonummer des 3. Deskriptors = 30 000

usw.

Die neuen Deskriptoren, die laufend einzureihen sind, erhalten entsprechende Kontonummern, so daß bei der Ordnung der Kontokarten nach Kontonummern gleichzeitig die alphabetische Ordnung nach Deskriptoren gewährleistet ist. Ungefähr gleichlautende Deskriptoren werden ähnliche Kontonummern haben. Der Zugriff zum Konto kann nach Belieben über die Kontonummer oder nach dem Sachwort (Deskriptor) erfolgen.

Es lohnt sich, für jeden Deskriptor eine Lochkarte anzufertigen, wobei 7 Spalten für die Kontonummer zu reservieren sind und 72 Spalten für den Deskriptor verbleiben. Von Zeit zu Zeit sind die Lochkarten zu tabellieren, damit aufgearbeitete Deskriptorenverzeichnisse entstehen. Mit nur 7 Passagen in der Sortiermaschine sind die Lochkarten alphabetisch gegliedert. Die Kontonummern sind auch zur rationalen Bearbeitung der Interessenprofile dienlich.

Interessenprofil

Die gezielte Verbreitung von spezifischer Information ist im modernen Dokumentationswesen zur unerläßlichen Voraussetzung geworden. Anhand der Deskriptorenverzeichnisse und gegebenenfalls auch der Autorenlisten kann der Sachbearbeiter der Dokumentationszentrale genau melden, was ihn interessiert.

Buchungen

Mit Rücksicht auf die selektive Bekanntgabe der Neueingänge nach den verschiedenen Interessenprofilen wird bei jeder Buchung zuerst die Kontonummer notiert (Spalte 1). In Spalte 2 wird die Art des Dokumentes festgehalten: der erste Buchstabe gibt an, ob es sich um ein Buch, eine Zeitschrift, Patentschrift, Dissertation, einen Bericht usw. handelt; mit dem zweiten Buchstaben ist die Reproduktionsart verschlüsselt (M bedeutet beispielsweise Mikrofilm), mit dem dritten Buchstaben die äußere Form des Dokumentes, insbesondere das Format.

Wenn für die Verfasser (Spalte 4) ebenfalls Konten geführt werden, so ist auch für jeden Autor eine Buchung vorzunehmen. Eine Schreibweise mit großen und kleinen Buchstaben ist besonders für die Spalte 5 (Deskriptoren) wünschenswert. Die Buchungsautomaten, auch jene mit Kugelkopf, schreiben jedoch durchwegs mit Versalien; diese sind schwieriger zu lesen, und meistens fehlen auch die Akzente wie beim Computer. Für die Spalte 5 sind im gezeigten Beispiel 70 der total 120 Schriftenzeichen pro Buchungszeile vorgesehen.

Spalte 6 enthält eine höchstens dreistellige Zahl, die den Umfang des Dokumentes angibt. Tausend oder mehr Seiten werden mit drei Nullen notiert. Analoges gilt für Spalte 7: zwei Nullen bedeuten 100 oder mehr Referenzen. In Spalte 8 sind mit 4 Schriftzeichen 4 verschiedene Kriterien verschlüsselt. Der waagrechte Strich bedeutet das Fehlen einer entsprechenden Angabe, was auch für Spalte 7 gilt. Für jedes der vier Kriterien in Spalte 8 wird ein Zahlenwert von 0 bis 9 eingesetzt. Diese einstellige Zahl ist eine Schlüsselzahl, wobei 0 wirklich Null bedeutet, 9 hingegen nur sehr viel. Die Zwischenwerte entsprechen den Zwischenstufen (1 = sehr wenig, 2 = wenig usw.). X bedeutet Vorhandensein des betreffenden Kriteriums ohne nähere Angabe über die Anzahl. Zu den Spalten 9 und 10 ist keine Erklärung nötig. Spalte 11 enthält zwei Anschläge, die als Reserve gehalten werden, zum Beispiel zur Erweiterung der Standortangabe in Spalte 10. Dadurch würde die höchstmögliche Anzahl von Schriftzeichen pro

Buchungszeile von 120 auf 122 erhöht. Im Durchschnitt dürfte mit 100 Schriftzeichen pro Buchung auszukommen sein; die höchstmögliche Anzahl von Anschlägen wird praktisch nie erreicht.

Beim Buchen entsteht als Durchschrift ein Journal oder separat, aber automatisch, ein Kontrollstreifen, wie bereits erwähnt. Es gibt Buchungsmaschinen, die für beides eingerichtet sind: Journal und Kontrollstreifen. Auf solchen Maschinen läßt sich das Journal auf Wunsch für Probekbuchungen verwenden: man probiert in den Spalten 4 und 5, ob der Text hineinpaßt. Auch die Tippfehler werden bei einer solchen Probekbuchung ausgemerzt, worauf die fehlerfreien Buchungen automatisch erfolgen, nach Bedarf auch auf ein Einzelblatt-Journal.

Auf dem Magnetband oder im Lochstreifen wird beim Buchungsvorgang festgehalten, was in der Zuwachsliste erscheinen soll: jede Buchung nur einmal. Das bedingt den Verzicht auf Spalte 1, wie aus Abbildung 2 hervorgeht. Eine erfahrene Dokumentationsgehilfin kann die Buchungen direkt aus den Abstracts vornehmen. Die Kontrolle besteht im Vergleichen der Abstracts mit dem Journal oder mit dem Kontrollstreifen. Die Buchungskontrolle dient der Feststellung, ob die richtigen Konten angesprochen wurden und ob kein Deskriptor vergessen wurde.

Zuwachsliste

Nach vollzogener Kontrolle der Buchungen und nach Ausführung allfälliger Korrekturen kann die Zuwachsliste erstellt werden. Auf dem Magnetband lassen sich Korrekturen leichter vornehmen als in einem Lochstreifen. Ab Magnetband oder Lochstreifen schreibt die gleiche Maschine, auf der zuvor gebucht worden ist, von Zeit zu Zeit eine Zuwachsliste aus, wie sie als Beispiel in Abbildung 2 gezeigt wird. Die Zuwachsliste gewährt einerseits einen chronologischen Rückblick in die Dokumentationsarbeit und dient andererseits als Informationsspeicher für den Fall, daß in einem späteren Zeitpunkt durch maschinenoptisches Einlesen in einen Computer zur automatischen Dokumentation überzugehen ist. Dazu ist heute keine stilisierte Schrift mehr nötig. Der Übergang zur Automation kann jederzeit und reibungslos erfolgen, wobei die Dokumentationskonten unberührt bleiben.

Kopien der Zuwachsliste gehen zur Orientierung der Sachbearbeiter über die Neueingänge an die von der Direktion bestimmten Empfänger des Unternehmens und der auswärtigen Dokumentationsstellen. Diese Kopien der Zuwachslisten können zu individuellen Listen gestaltet werden, indem die Positionen angekreuzt werden, die den

einzelnen Empfänger interessieren. Zu diesem Zweck sind sein Interessenprofil, das Journal (oder der Kontrollstreifen) und die Zuwachsliste miteinander zu vergleichen, was in der Dokumentationszentrale geschieht. Nach Beendigung dieser Arbeit können das Journal und der Kontrollstreifen vernichtet werden.

Eleganter, aber bedeutend teurer, ist die Zusammenstellung selektiver Zuwachslisten über einen Computer, in dem die Interessenprofile gespeichert sind und in den lediglich der Inhalt des Magnetbandes der Buchungsmaschine beziehungsweise des Lochstreifens eingespeist zu werden braucht, worauf er prompt für jedes Interessenprofil eine ballastlose Liste ausdruckt, die bereits mit der Adresse des Empfängers versehen ist. In großen Dokumentationsbetrieben wird man sogar auf diese Art der «selected dissemination of information» angewiesen sein. Der Computer wird dort auch die Funktion der Buchungen übernehmen. Die vorgeschlagene Methode des Dokumentierens mit «Konto»-Karten ist nicht für Mammutbetriebe gedacht, sondern für solche, die sich in der Dokumentation keinen Computereinsatz leisten können. Das Dokumentationsverfahren mit «Konto»-Karten bietet auch dem kleinen und mittelgroßen Betrieb die dokumentationsmäßigen Vorteile des Computers: der Zugriff zum Gesuchten und die selektive Bekanntgabe des Zuwachses an Fachinformation sind praktisch ebenso rasch und zuverlässig.

Recherchen

Es versteht sich, daß der Griff nach einer Kontokarte, in der alle wünschenswerten Hinweise aufgezeichnet sind, den raschesten Zugriff zur gesuchten Information bedeutet. So rasch funktioniert in Wirklichkeit kein Computer. Zudem besteht seine Information aus Versalien ohne Akzente, und übersichtlicher ist sie auch nicht.

Selbst für das mehrdimensionale Suchen ist nur eine einzige Kontokarte zu ziehen, weil jedes Konto alle einschlägigen Querverweise enthält. In wenigen Sekunden ist vom Konto eine Bürokopie erstellt, die dem Sachbearbeiter als Spezialbibliographie ausgehändigt werden kann. Mit primitivsten Mitteln wird ein maximaler Service erzielt. Man weiß ja, wie störungsanfällig Computer sind und wie lange die Wartezeiten schon ohne Störung sind.

Das zentrale Problem der Recherche bleibt indessen auch bei der Dokumentation mit «Konto»-Karten der sprachliche Ausdruck. Es ist außerordentlich schwierig, ein hieb- und stichfestes Abstract zu schreiben und es ist mindestens so schwierig, hieb- und stichfeste Deskriptoren zusammenzustellen, also Dokumentationsbegriffe, die sich

nicht überschneiden. Ferner wird auch der Kampf mit den vom Fragesteller subjektiv gewählten Ausdrücken und Fachwörtern bleiben. Die Dokumentation mit «Konto»-Karten bietet jedoch den wesentlichen Vorteil, daß von den fremdsprachigen Abstracts lediglich die Deskriptoren zu übersetzen sind und dies nur insoweit, als sie nicht schon als fremdsprachiger Ausdruck unter den Deskriptoren figurieren. Die Einsprachigkeit einer Dokumentation bedingt lediglich, daß für jedes Ding ein einziger Dokumentationsbegriff (Deskriptor) existiert.

Kosten

Je nach dem gewählten Maschinentyp ist mit einer Investition von Fr. 40 000.— bis Fr. 80 000.— zu rechnen, sofern die betreffende Maschine nicht bereits im Betrieb vorhanden ist. Grundsätzlich läßt sich die beschriebene Dokumentationsarbeit mit jeder Buchungsmaschine oder mit einer Kugelkopfschreibmaschine MT 72 ausführen. In jedem Fall steht die betreffende Maschine auch für andere als Dokumentationszwecke zur Verfügung. Der spätere Übergang zur automatischen Dokumentation ist sichergestellt und ohne große Umtriebe möglich.

In welchem Zeitpunkt für die Dokumentation ein Computer einzusetzen sein wird, hängt von verschiedenen Umständen ab. Die Dokumentation mit «Konto»-Karten kann eines Tages zu schwerfällig werden, was besonders dann der Fall ist, wenn sich die Zahl der Deskriptoren und damit der Dokumentationskonten in den Zehntausendern bewegt. Bei 100 000 Konten wird auch ein Karteilift schwerfällig. Der teilweise Computereinsatz kann für die gezielte Weitergabe von Informationen notwendig werden, sobald die Zahl der zu orientierenden Sachbearbeiter und der anfallenden Fachinformationen zu groß wird für eine rationelle Überarbeitung der Zuwachslisten von Hand.

Wenn einmal der Computereinsatz für die Dokumentationsarbeit unumgänglich wird, so wird man froh sein, bisher den Literaturnachweis mit einem Minimum von Schriftzeichen (etwa 100 pro Dokument) bewältigt zu haben. Abstracts enthalten im Durchschnitt etwa doppelt so viele Schriftzeichen. In einem Magnetplattenspeicher kostet allein der Speicherplatz pro Buchstabe etwa 2 Rappen. Es ist deshalb schon heute nicht gleichgültig, ob der Inhalt eines Abstracts mit durchschnittlich 100 oder mit durchschnittlich 200 Schriftzeichen festgehalten wird.

Die Kosten einer Dokumentation mit «Konto»-Karten dürften sich ungefähr im Rahmen der Kosten einer Sichtlochkartei halten, wenn man auch die Kosten für die durch Sichtlochkarten bedingten Dokumentkopien berücksichtigt.

Flugzeuge

Dok-Konto Nr 1472000

Blatt

Konto-Nr	Dok- Art	Sprache	Verfasser/Herausgeber	Deskriptoren	Anzahl Seiten	Ref.	Publik. Jahr	Quelle/ Standort	Reserve
1	2	3	4	5	6	7	8	10	11
1472000	ZRE	d	Zetzmann, H. J.	Blindlandung/Flugzeug	18	14	68	LR690141	
1472000	ZRD	e	Krachmalnick, F. M.; Vetsch, G.; Wendl, M.	Flugsicherung: automat. / Flugzeug / Geländefolge: automat.	8	-	68	LR681242	
1472000	ZRD	e	Harpur, N. F.	Flugzeug / Concorde / Baustoffe: Entwicklung / Materialtests	8	-	68	LR681243	
1472000	ZRD	d	Seidl, D.	Flugzeuge / Hubschrauber / Landwirtschaft	5	-	69	LR690816	
1472000	ZMG	e	Smyth, R. K.	Flugsicherung / Flugzeug / Navigation / Sensoren / Computer / Kalman-Filter / Inertial-Geräte / strap-down	7	-	69	LR690949	
1472000	ZRD	e	Currey, N. S.	Fahrwerk / Flugzeug / Galaxie / Reifenbemessung: / Computer	8	-	69	LR690952	
1472000	ZRD	f	Devriese, J.	Triebwerk / Flugzeug / Concorde	8	-	69	LR691602	

Muster

Mit der MT 72 (Modell mit 12 Zeichen pro Zoll) geschriebenes Kontoblatt.
Die Buchungen erfolgten zur Hauptsache automatisch.
Lediglich die beiden mit dem Wort 'Flugzeug' beginnenden Zeilen der
Spalte 5 mussten von Hand eingetippt werden.

Abb. 1

Konto-Nr	Dok- Art	Sprache	Verfasser/Herausgeber	Deskriptoren	Anzahl Seiten	Ref	Abbildung	Kartograph.	Publik.	Quelle / Standort	Reserve
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
	ZMG	e	Smyth, R. K.	Flugsicherung/Flugzeug/Navigation/Sensoren/Computer/Kalman-Filter/ Inertial-Geräte/strap-down	7	-	---	69	LR690949		
	ZRD	e	Davies, D. A.	Meteo/Raumfahrt-Technol./Atmosphäre/Telecom/Interplanetar.Verhältnisse	7	-	---	68	LR690950		
	ZRD	e	Currey, N. S.	Fahrwerk/Flugzeug/Galaxie/Reifenbemessung:/Computer	8	-	---	69	LR690952		
	ZRE	d	Koppenwallner, G.	Experiment/Kreiszyllinder:querangeströmter/Druckverteilung/Hyperschall/ Kontinuumsströmung/Molekularströmung:freie	12	25	---	69	LR-3033		
	BRE	e	Del Toro, V. (Prentice Hall)	Energieumwandlung/Vorrichtung:elektromech./Energie:elektromech./Kon- trollsysteme	617	-	XX--	68	TH303001		
	BRE	e	Ireland, J. R.	Elektromotoren/Dauermagnete/Werkstoffe:magnetische (Keramik)	188	-	8---	68	TH303011		
	ZRD	f	Devriese, J.	Triebwerk/Flugzeug/Concorde	8	-	---	69	LR691602		
	ZRD	d	Heuseler; Maedlow	Astrophotographie/Mariner 6/Mariner 7	6	-	X---	69	LR691983		
	FRD	f	Burnier, P.; Moreau, J.	Experiment/Dielektrizität/Elektroden/Temperatur:flüssiger Wasserstoff	5	-	---	68	EL681327		
	ZRD	d	Gossiau, K.	Fernschreibverkehr/Datenverarbeitung/Vermittlungstechnik/Uebertra- gungstechnik/Datenetze/Datenendgeräte	8	-	---	68	EL681336		
	FRD	e	Jelalian, A. V.	Experiment/Echolot/Laser/Wellenlänge:1.06 Mikron/Meer	8	16	---	68	EL681356		
	ZRD	e	Bahcall, J; Salpeter, E	Verfahren/Massenbestimmung/Sternhaufen/Milchstrassen	3	7	---	69	LR-4522		

M u s t e r

Mit der MT 72 vollautomatisch geschriebene Zuwachsliste.
In diesem Ausschnitt aus der Zuwachsliste figurieren die letzten drei
Buchungen im Dokumentationskonto 'Flugzeuge'.
In die leere Spalte 1 könnten zB Sequenznummern eingestempelt werden.

Abb. 2